

Diese Geschichte ist eine der Fallstudien, die im Vorfeld der Erstellung der G8WAY Plattform aus Interviews mit Jugendlichen entstanden (Interview-Nummer 5).

## Steve, „Der Praktiker“

**Motto:** „Ich bin immer optimistisch.“

### Demografischer und biografischer Hintergrund

Steve (17) stammt aus einer Arbeiterfamilie. Er ist Single und lebt mit seinen Eltern sowie seinem älteren Bruder zusammen. Internet und Freunde sind die dominanten Faktoren in seiner Freizeit.

### Übergänge

#### *Schulische Bildung und Ausbildung*

Steves Schulzeit war geprägt von vielen Schulwechslern und er verbindet diese Zeit stark mit Erfahrungen des Misserfolgs.

Er verließ die Schule nach der 8. Klasse ohne Schulabschluss. Nach einem Berufsvorbereitungsjahr mit anschließender weiterer berufsvorbereitender Tätigkeit erlangte er den „qualifizierten Hauptschulabschluss“. Die praktischen Phasen in einem bestimmten Arbeitsbereich sind ein grundlegender Bestandteil dieser Maßnahme, um den Teilnehmern dabei zu helfen, ihre beruflichen Präferenzen festzustellen. Steve wurde in den Arbeitsbereich „Landschaftsgärtnerei“ eingeteilt und stellte fest, dass das nicht seinen Vorstellungen entsprach. Deshalb wechselte er in den letzten Wochen zum Bereich „Gastronomie“, welcher mit seinen Interessen eher übereinstimmte.

Sein Berufsorientierungsprozess wurde stark durch die Hilfe professioneller Berufsberater beeinflusst, die ihm einerseits Beratung boten und andererseits die Verbindung zu unterstützenden Maßnahmen herstellten.

Die Organisation seines Berufsvorbereitungsjahres bot Steve eine staatlich unterstützte externe Ausbildung als Koch an, die er in 8 Wochen beginnen wird. Er freut sich sehr darauf. Bis dahin sucht Steve eine Zwischentätigkeit, um schon ein bisschen Geld zu verdienen.

Für die fernere Zukunft (nach dem Abschluss der Ausbildung) kann sich Steve vorstellen, ins Ausland zu gehen.

### Lernerfahrungen

#### *Schwierigkeiten in der Schule*

Steve fand das Lernen in der Schule schwierig und macht seine Faulheit und leichte Ablenkbarkeit für sein Versagen in der Schule verantwortlich. Wenn er noch einmal die Möglichkeit hätte, würde er es anders machen und mindestens die Realschule beenden. Die Teilnahme an den zusätzlich absolvierten Qualifikationsmaßnahmen, um „aufzuholen“, empfindet er als Umwege.

#### *Verschiedene Bereiche ausprobieren*

Steve beschreibt sich als „praktischen Typ“, der etwas mit den Händen machen muss. Er hat seine ersten beruflichen Erfahrungen mit Minijobs gemacht. Später, während seiner Berufsorientierungsphase, die im Alter 14/15 begann, nutzte er vermehrt die Möglichkeit von Praktika in verschiedenen Bereichen (im Restaurant, einem Laden, im Grünflächenamt), um herauszufinden, welche Bereiche zu seinen Interessen und Fähigkeiten passen und welche nicht. Steve absolvierte auch ein freiwilliges Praktikum zusätzlich zu den Pflichtpraktika. Er ist sich bewusst, dass seine „erste Wahl“, Koch zu werden, auch anspruchsvolle und stressreiche Facetten hat, wie den ganzen Tag zu stehen, längere Arbeitszeiten sowie das Arbeiten an Sonn- und Feiertagen. Er bevorzugt es, eher in kleineren Küchen zu arbeiten als in Großküchen, da es dort nicht so hektisch zugeht.

### *Motivation und Strategien*

Steves Berufswahl entspricht seinem Hobby. „Koch zu sein ist schon ewig mein Traumberuf“. Außerdem ist seine Mutter ausgebildete Köchin und so möglicherweise ein berufliches Vorbild gewesen.

Steve hat auch die Berufsarmee als Möglichkeit erwogen, da sie Jobsicherheit und ein gutes Einkommen bietet. Geld spielt in Steves Zukunftsplänen ebenfalls eine Rolle: Nach dem Beenden der Ausbildung beabsichtigt er ins Ausland zu gehen (Österreich oder Schweiz). Dort werden Köche besser bezahlt.

### **Lerntyp**

Steve ist ein praktisch-orientierter Lerner und hat proaktiv nach verschiedenen Jobs und Praktika gesucht, um seine Interessen zu erkunden. In Bezug auf seinen zukünftigen Beruf bevorzugt er selbstgesteuertes, exploratives Lernen (z.B. Kochen nach Rezepten und Variation dieser).

Bei der Ausbildungsplatzsuche stützte sich Steve allerdings vorrangig auf das soziale Lernen und die Beratung durch erfahrene Erwachsene.

### **Unterstützung**

Die letzte Schule, die Steve besuchte, war für Schüler mit erweitertem Unterstützungsbedarf. In der Schule gab es ein Berufsorientierungsprojekt in Kooperation mit einer externen Ausbildungsfirma. Innerhalb von 4 Tagen wurden den Schülern die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten vorgestellt. Außerdem bekamen die Schüler Unterstützung in Form von „Bildungsberatern“ (Angestellten von externen Bildungseinrichtungen). Steve schätzt ihre Hilfe, da sie sehr engagiert waren, Anschlussmöglichkeiten für die Jugendlichen zu finden. Sie unterstützten die Jugendlichen in ihren beruflichen Bemühungen und stellten die Kontakte zu Berufsvorbereitungsprogrammen und -kursen her (z.B. zu den Möglichkeiten, die ihre eigenen Firmen anboten).

Um einen Einblick in verschiedene Berufsmöglichkeiten zu bekommen, besuchte Steve das Berufsinformationszentrum der Arbeitsagentur. Obwohl das für ihn nicht hilfreich war, da er schon wusste, was er wollte, empfiehlt er die Seite der Arbeitsagentur zur beruflichen Orientierung. Steve nutzte zudem ein Online-Tool für die Kompetenzerfassung auf der Webseite der Arbeitsagentur. Seiner Meinung nach war dieser Test „Müll“, da er zu zeitaufwändig war, die Fragen zu einfach und zu sehr auf Schulthemen bezogen statt auf beruflich relevante Themen. Die Ergebnisse entsprachen nicht seinen Interessen.

Das Internet ist eine wichtige Informationsquelle für Steve (besuchte Webseiten: Arbeitsagentur, Google, offizielle Webseiten der Stadt, fachspezifische Webseiten z.B. Restaurants).

Wichtige Teile seines persönlichen Unterstützungsnetzwerks sind:

- die Sozialarbeiter in dem Jugendclub, in den er seit 10 Jahren geht. Sie halfen ihm mit berufsbezogenen Fragen z.B. suchten sie zusammen mit ihm nach Jobs
- seine Eltern (spielten eine aktivierende Rolle)
- sein Ausbilder (für Fachfragen)

In seiner Peergruppe ist das Thema Berufsorientierung eher nebensächlich. Die meisten seiner Freunde sind noch in der Schule und deshalb ist das weniger relevant für sie.

### Die Nutzung von Online-Angeboten und Ideen für die G8Way-Plattform

Steve ist fit in Bezug auf das Internet: Er ist oft online, aus privaten (soziale Netzwerke, Spiele, Foren) und auch beruflichen Gründen (Suche nach Berufsmöglichkeiten, Antworten auf Fragen zum Kochen finden, Informationen für seine Hausaufgaben finden).

In Bezug auf G8Way empfiehlt Steve einerseits, stärker (z.B. auf Facebook und anderen öffentlichen Orten) für Webseiten zu werben, die Informationen zur Berufsorientierung oder -beratung enthalten. Andererseits bezweifelt er, dass Jugendliche solche Seiten aktiv nutzen, da viele nicht von ihrem Nutzen überzeugt sind. Seiner Meinung nach führen aufbereitete Seiten nur zur Faulheit. Schüler sollten vielmehr selbst in die Unternehmen gehen, um konkrete Aufgaben und Voraussetzungen eines Arbeitsfeldes herauszufinden. Ein anderer Vorschlag ist, kurze Texte und Filme über Berufe zur Verfügung zu stellen. Für ihn war es neu, dass die Berufsbeschreibungen auf den Seiten der Arbeitsagentur teilweise mit Filmen verlinkt sind und er schlug vor, diese leichter zugänglich zu machen.

Steve befürwortet außerdem umfassende und individuelle Karriereberatung.